

PZ 1920. 655

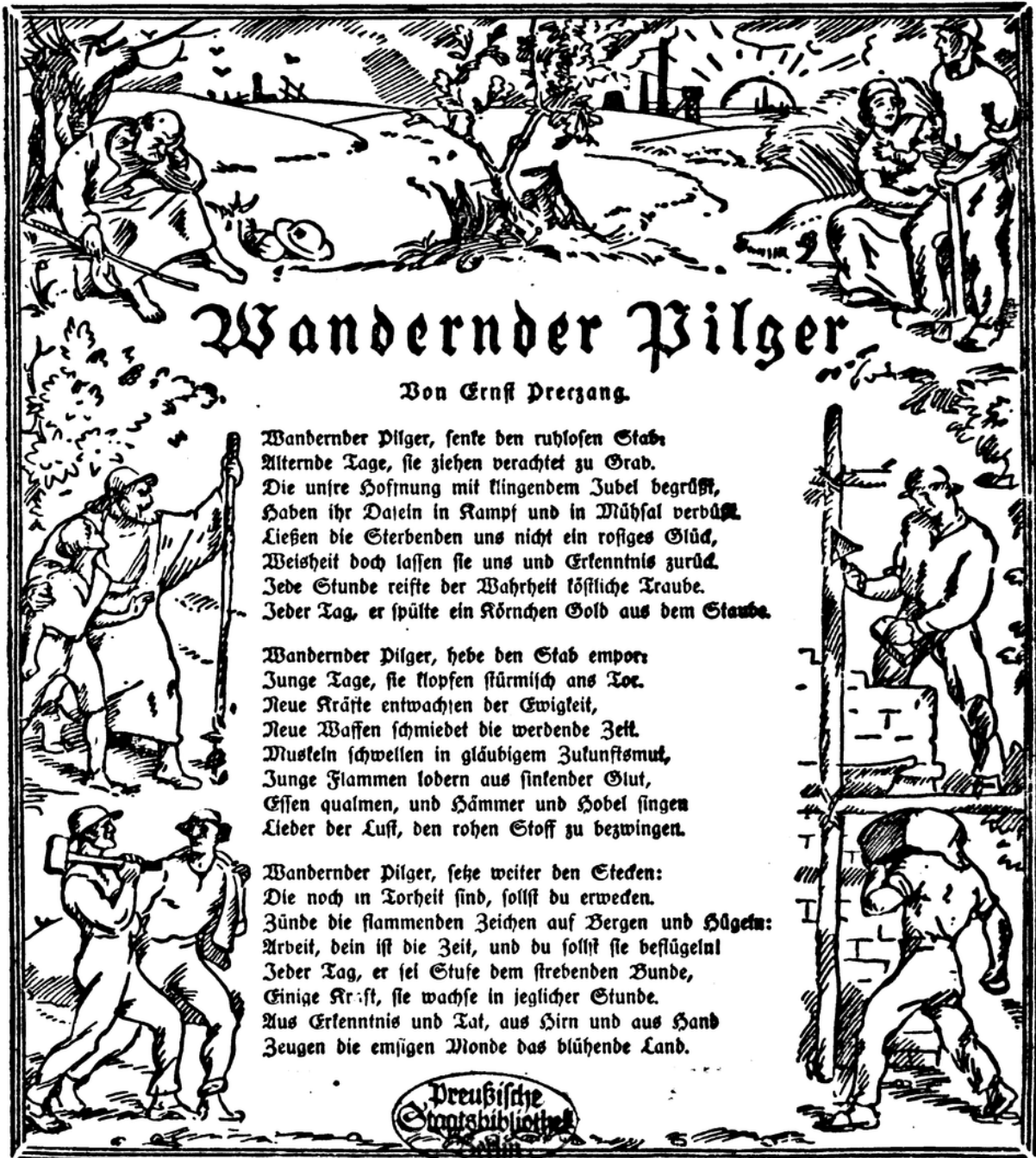
XXV. Jahrgang

Berlin, den 7. Januar 1921

Nummer 1

# Die Gewerkschaft

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unter-Angestellten  
Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter



## Wandernder Pilger

Von Ernst Drezang.

Wandernder Pilger, senke den ruhlosen Stab:  
Alternde Tage, sie ziehen verachtet zu Grab.  
Die unsre Hoffnung mit klingendem Jubel begrüßt,  
Haben ihr Dasein in Kampf und in Mühsal verbüßt.  
Ließen die Sterbenden uns nicht ein rosiges Glück,  
Weisheit doch lassen sie uns und Erkenntnis zurück.  
Jede Stunde reifte der Wahrheit köstliche Traube.  
Jeder Tag, er spülte ein Körnchen Gold aus dem Staube.

Wandernder Pilger, hebe den Stab empor:  
Junge Tage, sie klopfen stürmisch ans Tor.  
Neue Kräfte entwachen der Ewigkeit,  
Neue Waffen schmiedet die werdende Zeit.  
Muskeln schwellen in gläubigem Zukunftsmut,  
Junge Flammen lodern aus sinkender Stut,  
Essen qualmen, und Hämmer und Hobel singen  
Lieder der Lust, den rohen Stoff zu bezwingen.

Wandernder Pilger, setze weiter den Steden:  
Die noch in Torheit sind, sollst du erwecken.  
Zünde die flammenden Zeichen auf Bergen und Hügel:  
Arbeit, dein ist die Zeit, und du sollst sie bestügel!  
Jeder Tag, er sei Stufe dem strebenden Bunde,  
Einige Kr.:st, sie wachse in jeglicher Stunde.  
Aus Erkenntnis und Tat, aus Hirn und aus Hand  
Zeugen die emsigen Wonde das blühende Land.

Preussische  
Staatsbibliothek

# Rückblicke auf das Jahr 1920.

## I. Allgemeines.



Wieder sank ein Jahr dahin im Seitenschoße. Die deutsche Arbeiterschaft vermag wahrlich in der leidigen Gegenwart nicht allzu weitgehende Hoffnungen zu hegen, wenn sie sich nicht selbst betrügen will; aber nachdem nun seit 1914 bald eine ganze Epoche der Hoffnungslosigkeit, des seelischen und materiellen Drucks von uns getragen werden mußte, besteht die Gefahr, daß ein erheblicher Teil der Arbeiter in die alte dumpfe Gleichgültigkeit versinkt und wir mit unserer Aufrüttelungsarbeit wieder genau so mühselig einsehen müssen als zu den Zeiten, da es uns zwar materiell besser ging, dafür aber die politische und gesellschaftliche Anfreihheit erheblich größer war.

Freilich glaubt noch heute ein Teil der Arbeiterschaft — und insbesondere die kommunistischen Führer! — es müsse noch viel elender kommen, bis wir zum Sozialismus reif sind. Aber diese neue Elendstheorie widerspricht doch dermaßen unserer gesamten Gewerkschaftsarbeit, daß schon allein durch die Tatsache der 9-Millionen-Mitgliedschaft die Gewähr gegeben ist, der Glaube an dieser Seilschaft des Elends kann nicht allzu groß sein!

Wir sprechen es indessen hier erneut klipp und klar aus: Wir erwarten nicht vom wachsenden Elend der Arbeiterschaft die Besserung, sondern vom verstärkten Einheitswillen aller organisierten und sozialistisch gerichteten Arbeiter! Mag man für die Vergangenheit unferthalben 1000 Gründe anführen können, die ein getrenntes Marchieren verständlich machen, für Gegenwart und Zukunft gibt es nur noch einen Hoffnungstrahl für unsere wirtschaftliche und geistige Genesung, das ist die Wiedervereinigung im Richtungsziel der gesamten sozialistischen Gedankenwelt.

Wir wissen ganz genau, daß dies zurzeit noch recht unerfüllbare Neujahrswünsche bleiben. Aber darum werden wir doch nicht aufhören, unser Mahnwort von dieser Tribüne erschallen zu lassen.

Unser miserable Wirtschafts- und Sozialpolitik schreit förmlich nach Umgestaltung. Und nur weil der leidige Bruderkampf tobte, konnte die Bourgeoisie sich unbegrenzt bereichern, ja, es konnte sich unter unseren Augen förmlich eine neu emporkommene Wucher- und Schiebergesellschaft entwickeln, wie sie kaum im alten despotischen Staate möglich war. Kürzlich erst fanden wir in der „Freiheit“ die gleichen Gedankengänge eingehend begründet dargelegt. Wir möchten da nur hinzufügen: Schade, daß dies so reichlich spät erkannt wurde!

Am 9. November 1918 bestand die Möglichkeit der ersten Kräftefaltung. Sie ist verpaßt worden, wobei wir gern zugestehen, daß nicht alle Schuld auf eine Schulter zu wälzen ist. In den Märztagen 1920 beim Kapp-Putsch war wiederum eine Gelegenheit, die rückwärts gerichtete Politik aufzugeben und vorwärts zum Angriff vorzugehen. Es bleibt das Verdienst des in diesen Tagen verstorbenen Genossen Legien, daß er die Stoßkraft der deutschen Arbeiterschaft für einen Moment zusammenfaßte und voll zur Wirkung kommen ließ. Dann aber kam uns wieder die elende Parteizerrüttung dazwischen und machte uns ohnmächtig, während die Kappisten im Stillen triumphierten.

Seit der heftigen Auseinandersetzung in Halle möchten wir hoffen, mit dem wachsenden Verantwortlichkeitsgefühl des größeren Teils der deutschen Arbeiterschaft steigt auch wieder unsere methodische Kampfeskraft und die wahrwidrige Verzettlung unserer Kräfte zur Freude unserer Gegner hört endlich auf.

Allerdings ist es höchste Zeit, denn das Unternehmertum ist inzwischen derart erstarrt, daß wir alle Veranlassung

haben, wieder die gute Waffe der planmäßig überlegten Taktik anzuwenden.

Die bürgerlichen Parteien mitteln noch immer Morgensluft. In Bayern sitzt das reaktionäre Ministerium Rahr breit da und in Preußen wird nur die rührigste Aufklärungsarbeit und die schärfste Frontstellung gegen rechts uns am 20. Februar 1921 vor ähnlicher Reaktion bewahren.

Die vielen Mitläufer der ersten Revolutionsmonate sind längst wieder „zur Besinnung“ gekommen und gingen uns verloren, weil wir an Stelle positiver Kräfteentfaltung und brüderlichen Zusammenwirkens unsere Kräfte im Bruderkampf verzettelten.

Allerdings ist damit allein nicht das ganze Elend unserer Zeit gekennzeichnet. Die krupellose Bereicherungspolitik der Besitzenden, wie z. B. die Verzögerung der Sozialisierung des Bergbaues, die Planloswirtschaft und vieles andere, das wir besonders der famosen „Volkspartei“ verdanken (die uns „von den roten Ketten frei“ machen wollte), das alles sind weitere Gründe für die unsäglichen Leiden, die heute weiten Teilen des deutschen Volkes auferlegt werden.

Dabei sind wir nicht einmal in der Mitte dieser entscheidenden Pastetel. Der Versailler Friedensvertrag wird sich erst in den nächsten Jahren voll auswirken und wieder werden Arbeiterschaft, Angestellte und untere Beamte die Hauptleidtragenden sein.

Wir rutschen volkswirtschaftlich immer noch mit lawinenartiger Beschwindigkeit bergab und es ist dabei kein Trost, daß auch die gesamte Weltproduktion und Weltwirtschaft außer Rand und Band geraten ist, so daß das Heer der Arbeitslosen in allen sogenannten Kulturländern wächst (selbst in England bis zu 1 Million!)

Als am 6. Juni 1920 die Reichstagswahlen ein so klares Bild von der politischen Unreife des deutschen Volkes ergab, als sich damals zeigte, daß über 60 Proz. der Wähler bürgerlich gewählt haben, da mußte eine Erkenntnis bei den Arbeitern ausgelöst werden: Wir können nicht siegen ohne den Gemeinsamkeitsgedanken, der dem Sozialismus erst seine moralische und geistige Macht verleiht!

Wieder stehen wir in wenig Wochen vor den preussischen Landtagswahlen. Sachsen ging uns mit gutem Beispiel in der Zusammenarbeit der Sozialisten voran! Auch in Preußen können wir nur dem Ansturm der bürgerlichen Reaktion widerstehen durch das geeinte Wollen aller Sozialisten! Werden diese Lehren im neuen Jahr nicht beherzigt, so taumeln wir in neue Enttäuschungen und noch größere Hilflosigkeit!

So entschädlich auch diese Perspektiven für 1921 sein mögen, sie zeigen uns wiederum, auf welche Weise wir das Steueruder umlegen können, um diesen Klippen und Rissen zu entgehen. Wir dürfen nicht erlahmen in der politischen Aufklärung und Betätigung! Das Bürgertum arbeitet rastlos und mit unendlich größeren Mitteln als wir. Die „große Presse“ ist vom Stinnes-Konzern aufgekauft und fabriziert täglich das Gift, um das deutsche Volk so zu betäuben, daß es willig die Interessen der Allgemeinheit preisgibt zugunsten der Besitzenden.

Die deutsche Arbeiterschaft, einstweilen die zielklarste einheitliche Phalanx des demokratischen Sozialismus, muß im neuen Jahr alles dramatisieren, um diesem Ruhmestitel wieder nahe zu kommen. Schon in den Februarwahlen wird die erste Kampf-Etappe hierfür geschlagen.

Vorwärts durch Winternacht zum Licht  
emborl

## Carl Legien

Ein großer Verlust hat die deutsche und die internationale Gewerkschaftsbewegung erlitten. Einer ihrer bedeutendsten und fähigsten Köpfe, der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Carl Legien, ist am 26. Dezember 1920 in Berlin einem schweren Krebsleiden erlegen. War August Bebel der hervorragendste Führer der politischen Arbeiterbewegung, so war Legien der markanteste Gewerkschaftsführer. Mit Bebel hatte er auch gemein, daß er das gleiche Handwerk erlernt und schon in jungen Jahren an die Spitze der modernen Arbeiterbewegung berufen wurde.

Carl Legien wurde am 1. Dezember 1861 in Marienburg (Westpreußen) geboren. In Thorn besuchte er die Bürgerschule und wurde Drehschleifer. 1886 wurde er, 25jährig, Mitglied der Vereinigung der Drehschleifer Deutschlands und kurze Zeit darauf ihr Vorsitzender. Als der Fall des Sozialistengesetzes den Weg zu gewerkschaftlicher Betätigung freimachte, trat bald nach seiner Aufhebung, am 16. November 1890 in Berlin, die erste Gewerkschaftskonferenz zusammen. Die Streitfrage, ob Lokal- oder Zentralverbände, wurde in letzterem Sinne entschieden und die Zusammenfassung der freien Zentralverbände in der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands beschlossen. Legien, erst 29 Jahre alt, wurde Vorsitzender der Generalkommission. Er ist auf diesem Posten ununterbrochen geblieben, auch als im Jahre 1919 die Generalkommission in den Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes umgewandelt wurde.

Als oberster Führer der deutschen Gewerkschaften hat Carl Legien voll und ganz seinen Mann gestanden. Er war der geborene Organisator. Und wenn die freien Gewerkschaften von 277 000 Mitgliedern bei Gründung der Generalkommission es auf 8½ Millionen im Jahre 1920 gebracht haben, so ist dieser glänzende Aufstieg nicht zuletzt Carl Legiens Verdienst. Und durch welche Fahrnisse hat er das deutsche Gewerkschaftschiff hindurchgesteuert:

Mit dem Fall des Sozialistengesetzes waren keineswegs die Schwierigkeiten für den Aufstieg der Gewerkschaften beseitigt. Politisch waren es vor allem die reaktionären Vereinsgesetze der einzelnen Bundesstaaten, die sich immer und immer wieder hindernd und hemmend dem Aufmarsch der Arbeiterbewegung in den Weg stellten.

### Naturwissenschaftliche Entwicklungsgedanken und Weltanschauungsfragen.

Von Johannes Gut.

(Nachdruck verboten.)

Vorbemerkung der Redaktion: Seit langem planen wir, unsern Lesern eine Einführung in die großen Weltanschauungsfragen zu unterbreiten. Zeit und Raum, zwei Dinge, über die wohl jede Redaktion andauernd zu klagen hat, stehen es bisher nicht zu. Die Tatsache, daß der überaus heftige Schlagwort-Tagesstreit in der politischen Arena zu einer bedauerlichen Verflachung führen mußte, gibt uns nun aber zwingenden Anlaß, wieder einmal den Quellen geistigen Lebens nachzugehen. Durch das freundliche Entgegenkommen eines gelegentlichen Mitarbeiters sind wir in der Lage, unsern Lesern einige Aufsätze mit tiefer schürfenden und doch allgemeinverständlichen Weltanschauungsfragen zu unterbreiten, für die wir das rege Interesse aller unserer Leser erbitten. Dabei ist nicht erforderlich, jedem der aufgeworfenen Gedanken bis in allen Einzelheiten zuzustimmen. Die in zwangloser Folge erscheinenden Aufsätze sollen Anregungen zum gründlichen Denken und zum weiteren Nachdenken sein. Wer sie so auffaßt, wird auch dann mit Nutzen die aufgeworfenen Probleme studieren, wenn er einer anderen Weltanschauung zuneigen sollte als der Verfasser.

Durch Vernunft zu Sinnenglück und Seelenfrieden.

„Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,  
Des Menschen allerhöchste Kraft!  
Daß nur in Blend- und Zauberwerken  
Dich von dem Lügengeist bestärken,  
So hab' ich dich schon unbedingt.“

Diese Worte läßt der Dichter des „Faust“ Mephisto sprechen. Und wahrlich, der kluge Teufel hat recht, denn was hat der Mensch Wertvolleres und Köstlicheres als die Vernunft. Sie vertausendfacht seine Kräfte, befähigt ihn, die Meere zu überbrücken, Berge zu durchbrechen, um mit seinesgleichen in Verkehr zu treten und die Erzeugnisse aller Zonen zu genießen. Sie ermöglicht ihm, mit Hilfe kunstvoller Instrumente noch Wesen wahrzunehmen, die den tausendsten

Daneben drohten fortgesetzt neue Gesetzesvorlagen, dem verschärften Sozialistengesetz in mehr oder weniger abgeschwächter Form zur Aufhebung zu verhelfen. Es sei nur erinnert an die Umsturzvorlage, die famose Zuchthausvorlage, dessen Vater Wilhelm II. selbst und kein „Handlanger“, Graf Posadowsky, waren. Letzterer hatte sich vom Zentralverband der Industriellen für dieses Gesetzesmachwerk extra noch die Belohnung von 12 000 Mk. auszuhändigen lassen. 1906 kam dann der Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, der unter Vorhaltung des Einsenrichts, die Gewerkschaften zu juristischen Personen zu erheben, ihre Ausdehnungsmöglichkeit ein für allemal lahmlegen wollte. Das vom Liberalismus mit so großer Begeisterung ausgenommene Reichsvereinsgesetz von 1908 war ein ähnliches Gesetzesmonstrum. Es hob die polizeiliche Annäherung der Vereinsmitglieder auf, weil sie bei dem Umfang der Gewerkschaften schon rein technisch nicht mehr möglich war, brachte auch sonst noch einige Erleichterungen, begünstigte aber die Arbeiterbewegung mit dem famosen Sprachenparagrafen, der die Agitation unter den fremdsprachigen Arbeitern erschwerte. Daneben war man bis zum Kriegsausbruch dauernd bemüht, auf die Gewerkschaften den § 3 des Vereinsgesetzes auszu dehnen. Das heißt sie für politisch zu erklären und somit all die Schikanen, die die politische Arbeiterbewegung auf Grund des „liberalen“ Vereinsgesetzes erduldet, auch auf die Gewerkschaften auszu dehnen. Soll dann noch an die Unterbindung der Koalitionsfreiheit speziell durch den § 153 der Gewerbeordnung erinnert werden? Wenn diese Anschläge auf die Gewerkschaften und die Arbeiterbewegung noch vor der Revolution in den Orkus verschwanden, so ist das in erster Linie auch Carl Legien zu verdanken. Innerhalb und außerhalb des Reichstags, dem er von 1893—1898 und von 1903 bis zu seinem Tode als Vertreter Kiels angehörte, ist er mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Freiheit der Arbeiterbewegung eingetreten.

Auf der andern Seite versuchte das Unternehmertum der Gewerkschaften durch Maßregelungen — Massenausperrungen, Züchtung von gelben Werkvereinen usw. Herr zu werden. Nicht nur durch letztere ließen sich die Arbeiter mißbrauchen, sondern auch die hiesigen Dunderschen Gewerkschaften und die von der Kaplanokratie geschaffenen christlichen Gewerkschaften erstrebten die Ueberwältigung und Zerstümmerung der freien Gewerkschaften. Selbst aus dem sozialistischen Lager erwuchsen allerhand Schwierigkeiten. Die auf der Berliner Gewerkschaftskonferenz in der Minderheit gebliebenen Lokalverbände führten den Kampf um ihre Prinzipien, Lokalorganisation und Politisierung der Gewerkschaften, munter gegen die Zentralverbände weiter fort, bis sie selbst immer bedeutungsloser wurden und

Teil eines Millimeters einnehmen, und die Gesehe zu erkennen, denen Milliarden Meilen entfernte Sonnen folgen.

Es gibt nichts, was des Menschen würdiger wäre, nichts was ihm höher beglückt, nichts was ihn seinem Endziele, einer edlen alles umfassenden Humanität schneller zuführte, als daß er seine Vernunft gebraucht und einzubringen sucht in die Gesehe vom Werden und Vergehen, die ewige Gesehmäßigkeit, Kräfte und Materie der Natur zu erkennen strebt und seinen Blick zurückschweifen läßt in die Vergangenheit, um zu begreifen, wie alle natürlichen Dinge und die menschlichen Einrichtungen entstanden und geworden sind.

Die Wissenschaft ist nicht mehr, wie zur Zeit der alten Ägypten, Besitztum einer bedorrechtigten Priesterkaste, die sie nur zur Ausübung ihrer Macht- und Herrschgellüste benutzte. Nicht mehr, wie zur Zeit des glaubensstarken aber wissenschaftlichen Mittelalters, im Fesseln geschlagen, sondern sie ist von ihren Kanzeln und Lehrstühlen herabgestiegen und jedem Menschen zugänglich geworden.

Unzählige Forscher haben sich in rastlosem Eifer bemüht, sowohl die in unermeßlicher Ferne kreisende Sternennwelt zu ergründen, als auch die Erde mit allem, was in und auf ihr lebt und webt, zu erforschen.

Andere Gelehrte waren bemüht, die Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechts zu enträtseln bis zu Zeiten hinauf, aus denen weder geschriebene Ueberlieferungen existieren, noch Mythe und Sage zu uns herüberklingt, und das Buch, das uns über diese ältesten Zeiten Aufschluß gibt, ist der Schoß unserer Mutter Erde, in dem sie aufbewahrt liegen, die steinernen Zeugen einer uralten Vergangenheit.

In unzähligen Werken haben die gelehrten Forscher die Früchte ihres Fleißes niedergelegt. Der grüne, blühende Baum der Wissenschaft ist mächtig emporgestiegen und hat Hunderte von Zweigen getrieben. Das gründliche Studium auch nur eines Wissenszweiges erfordert ein langes Menschenleben, so daß es einem Menschen unmöglich ist, das ganze Wissen unserer Zeit zu besitzen.

Es ist aber auch nicht nötig, daß jeder Mensch die Entfernungen und den Umlauf all der unzähligen Sterne berechnen kann, daß er die vielen hunderttausend Arten von Pflanzen und Tieren und ihre

zum Syndikalismus abschwanken. Differenzen mit der Sozialdemokratischen Partei um die Vorherrschaft in der Arbeiterbewegung und die Beteiligung am politischen Massenstreik haben bekanntlich zu dem Abkommen auf dem Parteitag in Mannheim 1906 geführt, der das Einvernehmen zwischen Partei und Gewerkschaften innerhalb der Arbeiterbewegung festlegte. In all diesen Kämpfen und Meinungsverschiedenheiten war Legien der berechtete Vertreter, Führer und Berater der Gewerkschaften.

Sein Ruf als deutscher Gewerkschaftsführer brachte ihm auch das Vertrauen der ausländischen Gewerkschaften. Die Dritte Internationale Gewerkschaftskonferenz 1903 in Dublin wählte ihn zum Internationalen Gewerkschaftssekretär. Als solcher hat er den Boden vorbereitet zur Schaffung des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Als dieser 1913 in Zürich gegründet wurde, wählte ihn die Konferenz zu dessen Präsidenten, 1919 bei der Berlegung des Internationalen Sekretariats nach Amsterdam, eine Folge der Kriegswirren, ist ihm dieses Amt wieder entglitten.

Legien war Rechtssozialist. Das trug ihm schon vor dem Kriege heftige Opposition der Radikalen ein, weil er nach ihrer Meinung seine politische Gesinnung auf die Gewerkschaften übertrage und diese in den Sumpf führe. Nach der Parteispaltung und nach der Revolution ist die Gegnerschaft natürlich um so stärker geworden. Wenn die Einheit der Gewerkschaften trotzdem und trotz aller Spaltungstendenzen erhalten geblieben ist, so verdanken wir dies nicht zum geringsten der überlegenen Führernatur Legiens. Seine Autorität zwang auch seine Gegner immer wieder zum Nachgeben. Daß diese ihn auch trotz ihrer Feindschaft als Führer anerkannten, zeigte sich während des Rapp-Bußches, wo er die Führung des Generalkstreiks in die Hand bekam und die bekannten acht Punkte nicht nur gegen links, sondern auch vor allem gegen das Bürgertum unerfrocken verteidigte. Leider wurden diese acht Punkte später nicht durchgeführt.

Legien war ein Charakter. Hermann Greulichs Wort: „Geh deine Bahn und laß die Leute reden“, treffen kaum auf jemand besser zu als auf Carl Legien. Er war kein Konjunkturpolitiker wie so manche im öffentlichen Leben stehende Leute. Auf dem von ihm für richtig erkannten Wege ist er, unbedünnt auf Angriffe von rechts oder links, weiter gegangen, ohne aber starkköpfig auf seinem Standpunkt zu verharren, wenn er in tatsächlichen Fragen unterlag. Seine letzte große Tat war, daß er, bereits sterbenkrank, zum Internationalen Gewerkschaftskongress vier Wochen vor seinem Tode fuhr und dort u. a. seine aufsehenerregende Rede: „Zur Frage der Be-

legung des Ruhrgebiets“ (siehe „Gewerkschaft“ 82/83, Spalte 1000) hielt.

In der Frage der Organisationsform vertrat Legien, gegen uns, den Standpunkt der Berufsorganisation. Es kam daher mit Legien persönlich zu Auseinandersetzungen auf unserem Verbandstag in Mainz 1906. Auf dem Gewerkschaftskongress in Nürnberg hat diese Frage bekanntlich einen gewissen Abschluß gefunden, indem bereits bestehende Betriebsorganisationen nunmehr anerkannt werden. Interessant ist ja auch, daß Legien eifrig an dem Zustandekommen des Eisenbahnverbandes mitgewirkt hat, der ebenfalls als Betriebsorganisation aufgebaut ist.

Legien ist nicht mehr. Als 69jähriger ist er in vollständig geistiger Frische gestorben. Ueber dreißig Jahre lang hat er als Vorsitzender der Generalkommission und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes mit allen Kräften für Aufbau, Einheit, Geschlossenheit und Stärke der Arbeiterbewegung, insbesondere der freien Gewerkschaften gewirkt. Dafür einzutreten, daß diese nicht getrümmert werden, ist das Gebotnis, das jeder Gewerkschafter am Grabe seines toten Führers ablegen muß!

### Der Streik der städtischen Arbeiter in Breslau.

In Breslau ist durch Errichtung des Lohnausschusses der Arbeitsgemeinschaft Breslauer Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Einrichtung geschaffen worden, welche die Einkommensverhältnisse der Arbeitnehmer entsprechend der jeweiligen Wirtschaftslage auf Grund der statistischen Erhebungen des Lohnamts regelt. Auf Grund dieser Einrichtung sind in Breslau Streiks größeren Umfangs bisher vermieden worden.

Der hiesigen Arbeitsgemeinschaft gehören neben anderen Vereinigungen der Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, dessen Mitglied der Gemeindegewerkschaftsverband ist, sowie der Breslauer Magistrat, welcher dem Arbeitgeberverband angehört, an.

Der neue Lohnsatz der Gemeindegewerkschaft, der am 1. Oktober 1920 in Kraft trat, weist deshalb die Lohnsätze auf, die auf Grund der eingetretenen Steigerung der Lebenshaltung im September festgestellt wurden. Die Festsetzung der Löhne erfolgte durch den Schlichtungsausschuß. Der Tarif sieht weiter vor, daß, wenn eine wesentliche Verschlechterung oder Verbesserung der Lebenshaltung eintritt oder ein gesetzlicher Abbau der Löhne stattfinden sollte, erneut zu verhandeln ist.

lateinischen Namen kennt, sowie die Einzelheiten all der vielen Wissenschaften.

Sowie alle aber jeder von der ihn umgebenden Welt und der Geschichte seines Geschlechts wissen, daß er seine Stellung im Weltall erkennt, selber denkt und sich nicht von andern Menschen am Gängelbande der Unwissenheit leiten läßt.

Tiere und Pflanzen, welche sich nicht naturgemäß ernähren, sondern auf Kosten anderer Tiere und Pflanzen leben, verkümmern und erstarken und verlieren selbst die wichtigsten und wesentlichsten Lebensorgane. Man nennt solche Tiere und Pflanzen Parasiten und verweist sie mit Recht in die untersten Ordnungen des Tier- und Pflanzenreichs.

Die Geschichte der Menschheit lehrt uns, daß unzählige Menschen in Knechtschaft und Sklaverei gerieten, weil sie oder ihre Vorfahren gerade das Organ, das uns allein unterscheidet von allen Wesen, die wir kennen, vernachlässigten und verkümmern ließen.

Verdauung, Atmung und Fortpflanzung haben wir mit Tieren und Pflanzen gemeinsam. Das Tier bewegt sich, fühlt, denkt und empfindet; aber das vernunftgemäße Denken ist allein dem Menschen eigentümlich.

Wie der Mensch das Recht hat, seine Augen zum Sehen, seine Atmungsorgane zum Atmen, seine Bewegungsorgane zum Bewegen zu gebrauchen, so hat er auch das unveräußerliche Recht und die Pflicht, seine Vernunft voll und ganz anzuwenden, um zur Erkenntnis der Wahrheit zu gelangen. —

Kraft und Stoff! Zwei kurze aber inhaltreiche Worte, denn ihre Begriffe umfassen das ganze All der Erscheinungen.

Die Grundpfeiler der Naturwissenschaft, und zwar: die Physik, oder die Lehre von der Kraft, und die Chemie, oder die Lehre vom Stoff und seinen Verwandlungen, lehren mit unumstößlicher Gewissheit, daß Kraft und Stoff ewig und unergänglich sind, daß die unendliche Welt einzig und allein besteht aus Kraft und Stoff, und daß die ganze Natur, mit all ihren Weltkörpern, einschließlich der Erde mit all ihren Mineralien, Pflanzen, Tieren und Menschen, eine untrennbar verbundene, ewig unvergängliche Einheit ist.

Noch nie hat ein Mensch Körper ohne Kraft und Kraft ohne Körper wahrgenommen, denn selbst im entseelten Tier- und Pflanzen-

körper, in dem die Kraft scheinbar ruht, oder dem sie gar entflohen scheint, ist sie vorhanden. Wenn sich Tier- und Pflanzenkörper in ihre Bestandteile: Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff usw. auflösen, und diese Elemente, im ewigen Kreislauf, Bestandteile neuer Lebewesen werden, dann tritt die ihnen innewohnende Kraft überall wieder in die Erscheinung.

Wo sich Wasserstoff und Sauerstoff begegnen, verbinden sie sich zu Wassertropfen, und wenn sich viele solcher Tropfen zusammenfinden, und durch Wärme in Dampf verwandelt werden, treiben sie Weltteile verbindende Schiffe und legen den schweren Dampfhammer in Bewegung. Ebenso verhält es sich mit allen anderen Elementen, mit allen Bestandteilen des entseelten Tier- und Pflanzenkörpers.

In der ganzen Natur herrscht eine ewige Gesetzmäßigkeit, es ist ein ewiges Werden und Vergehen. Nicht das kleinste Teilchen Kraft, nicht das winzigste Stäubchen kann verschwinden. Genau so viel als heute davon vorhanden, ist seit aller Ewigkeit gewesen und wird in alle Ewigkeit sein.

Ein Kraft und Stoff kann also zum Vorhandenen nichts hinzukommen, und so verliert selbst der Tod seine Schrecken, wenn wir klar erkennen und begreifen, daß neues Leben sich nur aus Abgestorbenen bilden, daß ohne Tod kein Leben möglich ist, denn aus nichts kann auch die Natur nichts hervorbringen.

So verschieden Menschen, Tiere, Pflanzen und Mineralien auch unsern Sinnen erscheinen, so sind doch alle aus denselben einfachen Elementen zusammengesetzt. Der Mensch, dessen Blut in die fernsten Sphären bringt, er besteht in der Hauptsache aus den einfachen Elementen: Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff und ein wenig Eisen, Phosphor und Schwefel. Aus denselben Stoffen, mit geringen Abweichungen, sind alle Tiere und Pflanzen zusammengesetzt. Durch eine der größten Errungenschaften der Neuzeit, durch das Substanzgesetz, das sich teilt in das Gesetz von der Erhaltung der Kraft oder der Energie, und das Gesetz von der Erhaltung des Stoffes oder der Materie, ist es uns heute ein verhältnismäßig leichtes, die Wahrheit zu erkennen. Wir müssen uns nur liebevoll versenken in das Studium der natürlichen Körper und ihrer Erscheinungsformen und unbeirrt, furchtlos, selbstlos und vorurteilsfrei die Wahrheit zu erforschen streben. Die oben angeführten Gesetze sind heute fast allgemein an-

Gestützt auf diese Bestimmung des Tarifvertrags beantragten die Gemeinodarbeiter am 24. November 1920 bei dem Magistrat für die neu eingetretene Steigerung der Lebenshaltung im Oktober und November eine Erhöhung der Löhne ab 1. Dezember. Der Magistrat lehnte diesen Antrag ab und ermächtigte den Unterausschuß, mit dem Gemeinodarbeiterverband zu verhandeln. Die Verhandlungen mit dem Unterausschuß verliefen resultatlos. Die Parteien einigten sich deshalb darüber, diese Angelegenheit dem Schlichtungsausschuß zur Entscheidung zu unterbreiten. Der von dem Gemeinodarbeiterverband angerufene Schlichtungsausschuß bestätigte die Auffassung der Arbeitnehmer, daß nach dem Tarif die Forderung nach einer Feuerungszulage berechtigt ist. Von Tarifbruch kann also keine Rede sein! Der Schlichtungsausschuß empfahl den Parteien nachstehenden Vergleichsvorschlag zur Annahme:

Es sind zuzulegen ab 1. Dezember 1920 am Grundlohn:  
a) für die Ledigen die Stunde 15 Pf., b) für die Verheirateten ohne Kinder die Stunde 25 Pf., c) mit 1 Kind 30 Pf., d) mit 2 Kindern 40 Pf., e) mit 3 Kindern 45 Pf., f) mit 4 Kindern 60 Pf. die Stunde.

Diese Löhne gelten mindestens bis Ende Januar 1921. Für die Zukunft gelten die vereinbarten Löhne mindestens auf zwei Monate und es kann eine Erhöhung oder Herabsetzung derselben für den Fall, daß eine wesentliche Verteuerung oder Verbilligung festgesetzt ist, nur in zweimonatigen Zwischenräumen eintreten.

Frauen ohne eigenen Hausstand erhalten 10 Pf., mit eigenem Hausstand, ebenso mit 1 bis 2 und mehr als 2 Kindern 20 Pf. für die Stunde.

Dem männlichen und weiblichen Personal mit Kost und Wohnung in den Krankenanstalten ist ein Zuschlag nicht zu zahlen.

Diesen Vergleichsvorschlag nahmen die Arbeitnehmer an, der Magistrat lehnte ihn ab. Zum zweiten Male wurde von uns der Schlichtungsausschuß angerufen. Jetzt erklärte sich dieser für unzuständig und verwies die Angelegenheit an die örtliche Schiedsstelle, die aus Vertretern des Magistrats und aus Vertretern der Arbeiter besteht. Diese Schiedsstelle legte unter Vorbehalt eines Inparteiischen (der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses), dessen Stimme bei der Abstimmung über die zu gewährende Zulage den Ausschlag geben sollte. Innerhalb der Schiedsstelle waren aber so tiefgehende Meinungsverschiedenheiten vorhanden, daß der unparteiische Vorsitzende auch hier keine Einigung herbeiführen konnte.

erkannt und werden in allen besseren Schulbüchern der Physik und Chemie gelehrt. So sagt Dr. Rudolph in seiner physikalischen Chemie: „Zwei Grundgesetze, deren Gültigkeit heute unumstößlich feststeht, bilden die Grundmauern, auf denen die Lehrgebäude der Physik und Chemie sich aufbauen: das Gesetz von der Erhaltung der Energie und das Gesetz von der Erhaltung des Stoffes. Der Stoff ist ewig, und die Kraft ist unergänglich.“

Lavoisier, welcher 1794, während der französischen Revolution, unter dem Fallbeil der Guillotine starb, ist der Begründer des Gesetzes von der Erhaltung des Stoffes. Er hat Masse und Gewicht in die Chemie eingeführt und hierdurch den Arbeiten der Chemiker, welche in Trennungen und Zusammensetzungen der verschiedensten Stoffe bestehen, eine Genauigkeit gegeben, welche bis dahin unmöglich war. Man hatte bis dahin nur die Eigenschaften der Stoffe, welche man zu einer Verbindung vereinte, oder aus einer Verbindung trennte, in Betracht gezogen, während man die Menge nur annähernd schätzte. Lavoisier bewies, daß bei allen chemischen Verbindungen das Gewicht des Endproduktes derselben ganz genau gleich ist dem Gewicht derjenigen Stoffe, welche die Verbindung eingegangen sind, und so zeigte er, daß, so wenig wir im Stande sind, das kleinste Stäubchen zu erschaffen, wir ebensowenig das winzigste Atom zu vernichten vermögen.

Der griechische Philosoph Heraclit, der etwa 500 Jahre vor Christus lebte, hat das Prinzip der Bewegung an die Spitze seines philosophischen Systems gestellt. „Alles fließt, alles ist in ewiger Bewegung, in ununterbrochener Wandlung begriffen.“

Wenn wir unsere Blicke um uns schweifen lassen, so bemerken wir nichts Festes, nichts Beständiges. Alles ist in ewigem Kampf, in immerwährender Veränderung begriffen. Alle Weltkörper, die so fest gegründete Erde, sie sind in der nächsten Sekunde nicht mehr an derselben Stelle des Weltalls, an der sie in der vorhergehenden waren. Menschen, Tiere und Pflanzen scheiden in ununterbrochenem Stoffwechsel abgestorbene Atome aus und nehmen durch Atmung und Ernährung neue in sich auf, sind also im nächsten Augenblick nicht mehr dieselben. Wahrlich, die ganze unermessliche Welt ist ein einziges Riesenschachbrett, auf dem die kraftbegabten Moleküle die Figuren bilden, die in jedem Augenblick, in billionenfachen Ver-

Das lag daran, daß der Magistrat in die Schiedsstelle für Arbeiter-tariffachen Direktoren hineingewählt hat, die wohl als Betriebsleiter zu achten sind, aber zu Einigungsverhandlungen nach unferem Dafürhalten nicht die erforderlichen Eigenschaften besitzen.

Dadurch entstand bei den Arbeitern der Glaube, daß die Regelung dieser Angelegenheit abschließend in die Länge gezogen wird. Unter Aufrechterhaltung der erforderlichen Notstandsarbeiten traten sie deshalb in den Streik, der aber von der Verbandsleitung fest in der Hand gehalten wurde, so daß nach der Einstellung der Arbeiten die notwendigen Schritte zur Anbahnung geordneter Verhandlungen jederzeit gewährleistet war. Das ist zum Glück geschehen. Denn am Tage der Arbeitsniederlegung trat sofort die Kommission der Gemeinodarbeiter mit dem Magistrat in Verhandlungen. Während der Verhandlungen bot der Schlichtungsausschuß von Amts wegen seine Vermittlung an, die von den Parteien angenommen wurde. Den vorher angeführten Vergleichsvorschlag erhob der Schlichtungsausschuß zum Schiedspruch, welchem die Vertreter des Verbandes sofort zustimmten, während der Vertreter des Magistrats sich seine Stellungnahme vorbehält. Schon während der Verhandlungen bei dem Schlichtungsausschuß hatten die städtischen Arbeiter auf Anraten der Verbandsleitung die Arbeit in dem Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerken und im Marstall, die von der Arbeitsniederlegung hauptsächlich betroffen waren, aufgenommen. Ein Eingreifen der Technischen Nothilfe war daher nicht am Platz. Die Klame für sie erübrigte sich.

Die Schlagworte in den bürgerlichen Zeitungen: „Volksherrschafft gefasste Führer, Mangel an Gemeinfinn, Terrorismus, aus tausend Wunden blutendes Vaterland in ein Chaos stürzen usw.“ waren überflüssig.

Wenn der Bürgerrat zu Breslau so sehr nach der Bestrafung der hier in Frage kommenden „Verbrecher“ schreit, so sind wir der Meinung, daß es in Breslau und anderwärts ganz andere Verbrecher gibt, deren Handlungen nach den Folgen für die Stadt Breslau und für die Deutsche Republik zu bewerten und zu bestrafen sind.

Die Gemeinodarbeiter Breslaus wissen selbst, welche große Verantwortung sie bei Wirtschaftskämpfen zu tragen haben. Sie haben dies jederzeit bewiesen und werden es auch in Zukunft beweisen. Sie verwahren sich deshalb gegen Eingriffe oder Annäherungen arbeiterfeindlicher Privatleute.

schlingungen, ein neues Spiel beginnen. Wie die wogenden Meereswellen auf- und niedertauchen, so tauchen aus dem grenzenlosen Meer der Natur in jeder Sekunde unzählige Wesen auf, um in der nächsten zu verschwinden. Nur dem tiefgebildeten Menschengeste ist es in seinen reichvollsten Stunden möglich, diese Rieseneins, das ganze unermessliche All, mit einem Blick zu umspannen und zu begreifen. Der alte Sittenslehrer der Chinesen, Confucius, hat uns in den schönen Versen, welche Schiller uns so köstlich verdeutscht hat, den Weg zur Wahrheit vorgezeichnet:

„Dreifach ist des Raumes Maß,  
Rastlos fort ohn' Unterlaß strebt die Länge,  
In die Weite endlos giehet sich die Breite,  
Grundlos senkt die Tiefe sich.  
Dir ein Bild sind sie gegeben:  
Rastlos vorwärts mußt du streben,  
Nie ermüdet stille stehn,  
Willst du die Vollendung sehn,  
Mußt ins Breite dich entalten,  
Soll sich dir die Welt gestalten.  
In die Tiefe mußt du steigen,  
Soll sich dir das Wesen zeigen. —  
Nur Beharrung führt zum Ziel,  
Nur die Fülle führt zur Klarheit,  
Und im Abgrund wohnt die Wahrheit.“

Nur durch rastlosen Fleiß, durch liebevolles Versenken in das Studium aller menschlichen Wissenszweige durch tiefes Nachdenken, erschließt sich uns der köstlichste Schatz des Menschengeschlechts: die Erkenntnis der Wahrheit. —

Jede Revolution löst die alte Gesellschaft auf, insofern ist sie sozial. Jede Revolution stürzt die alte Gewalt, insofern ist sie politisch. Die früheren Revolutionen bedurften der weltgeschichtlichen Rück-erinnerungen, um sich über ihren eigenen Inhalt zu betäuben. Die Revolution des 19. Jahrhunderts muß die Toten ihre Toten begraben lassen, um bei ihrem eigenen Inhalt anzukommen. Dort ging die Phrase über den Inhalt, hier geht der Inhalt über die Phrase hinaus.  
Karl Marx.

# Einnahmen und Ausgaben der

Gemeinde Nr.	Name	Zahl der Mitglieder				Festanzahl der Mitglieder	Einnahmen		Wochenbeiträge für Mitglieder										Sonstige Einnahmen	Vor- und Hauptausgaben	Summe der Einnahmen	
		in diesem Quartal		im vorigen Quartal			Einnahmen	Einnahmen	170 St.					120 St.								Einnahmen
		1	2	1	2				1	2	3	4	5	1	2	3	4	5				
1	Hanau	6012	6267	—	246	26367 40	220	8 54	5 10	8550	7514 40	2204 80	641	—	141	10708 50	285 50	—	139659 20			
2	Werra	49788	60397	2391	—	313133 90	1856	1109	57 60	890130 10	200363 95	86664	—	1886	511 40	567027 04	14763 65	—	2032851 20			
3	Vielefeld	4117	4145	—	—	16046 60	346	87	7 30	54372 60	1167 65	881	—	10 60	1748 12	1276 41	—	127374 18				
4	Wendenburg	6000	7840	—	—	34816 70	649	101 50	4 60	166726 40	18014 40	8000 00	—	18 20	20675	1752 61	—	243164 00				
5	Bremen	1756	7281	—	—	37063 64	249	31 5	4 60	10957 60	4331 20	584 80	—	89 60	6432	3501 53	—	25921 47				
6	Werra	17890	17508	—	—	28658 67	900	74 70	11 90	2 5885 70	61491 15	12256 60	—	130 90	7183 70	3216 45	—	47683 47				
7	Werra	3438	3417	—	—	18651 69	185	68	10 30	66109 30	1963 60	88 4	—	1465 70	16	2286 7	1065	—	126249 34			
8	Werra	4065	3883	—	—	20256 11	162	40	4 50	21470 20	22629 3	5 89 10	—	201 80	43727 81	1764 40	1500	—	98376 48			
9	Werra	11012	10874	—	—	49669 20	190	165 50	15 10	18150 90	1763 4	106 8 40	—	47 20	63774 98	1211 20	—	126249 34				
10	Werra	11375	10733	—	—	64198 19	433	165 50	4 80	77604 10	784 20	3953	—	60 60	20602 11	54 76	—	126249 34				
11	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
12	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
13	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
14	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
15	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
16	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
17	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
18	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
19	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
20	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
21	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
22	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
23	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
24	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
25	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
26	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
27	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
28	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
29	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
30	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
31	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
32	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
33	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
34	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
35	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
36	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
37	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
38	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
39	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
40	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
41	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
42	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
43	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
44	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
45	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
46	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
47	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
48	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
49	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
50	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
51	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
52	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
53	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
54	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
55	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—	126249 34			
56	Werra	3786	3417	—	—	18422	915	47 50	19 70	32481 10	15634 40	2472	—	173 20	96871 8	3973 70	10000	—				



### Abrechnung der Hauptkasse vom 3. Quartal 1920.

(Umfassend die Monate Juni, Juli, August und September)

Einnahme:	
Bestand	1 201 464,17 RM.
Eintrittsgelder	18 135,25
Mitgliederbeiträge	4 937 433,99
Die Gewerkschaft	1 260,38
Kalender	14 934,—
Protokolle	482,—
Kulturals	1,—
Bon der Vermögensverwaltung	120 000,—
Zinsen	911,05
Zurückgezahlte Vorkasse der Fiskalen	409 650,—
Sonstige Einnahmen	15 390,48
<b>Summe</b>	<b>6 719 662,32 RM.</b>

Ausgabe:	
Streifenunterstützung	577 294,92 RM.
Bemerkenswertenunterstützung	12 553,50
Rechtschutz	1 544,04
Arbeitslosenunterstützung	139 878,05
Krankenunterstützung	862 921,66
Sterbunterstützung	55 865,—
Agitation durch die Hauptbureau	241 459,18 RM.
das Hauptbureau	1 530,20
<b>243 289,38</b>	
Lohnbewegungen durch die Hauptbureau	110 782,60 RM.
das Hauptbureau	1 364,90
<b>112 147,50</b>	
Stellennachweis	5 054,20
Teilnahme an Konferenzen	4 272,85
Beitrag an den Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbund	11 034,70
Die Gewerkschaft	1 808 048,49
Frauenzeitung	53 200,75
Unterichtskurse und Bildungsmittel	1 289,60
Literatur	1 687,—
Inventar	28 622,20
Vorkasse an die Fiskalen	409 650,—
An der Vermögensverwaltung	1 000 000,—
<b>1 000 000,—</b>	
<b>Personliche Verwaltungskosten:</b>	
Gehälter	132 491,55 RM.
Eingangsgelder	1 451,40
Versicherungsbeiträge	12 550,89
<b>146 794,18</b>	
<b>Schlichte Verwaltungskosten:</b>	
Druckkosten	31 980,50 RM.
Bureauausgaben	23 479,50
Materialien für die Fiskalen	214 630,75
Porto	5 887,02
Miete, Reinigung, Heizung und Beleuchtung	25 830,61
<b>804 808,38</b>	
Sonstige Ausgaben	381,40
<b>4 780 347,75 RM.</b>	

Schluß:	
Annahme inkl. Bestand	6 719 662,32 RM.
Ausgabe	4 780 347,75
<b>Reicht Bestand</b>	<b>1 939 314,57 RM.</b>

Revidiert und für richtig befunden  
 Die Revisoren:  
**Fabrikant Herrsch. Bruno Otto, Otto Baum.**

### Zusammenstellung

der Gesamteinnahme und -ausgabe des Verbandes im 3. Quartal 1920.

Einnahme:	
Summe der Fiskalen	10 711 067,94 RM.
Darvon an die Hauptkasse	4 955 589,24
<b>verbleibt</b>	<b>5 755 478,70 RM.</b>
Summe der Hauptkasse	6 719 662,32
<b>Summe</b>	<b>12 475 161,02 RM.</b>

Ausgabe:	
Ausgabe der Fiskalen	7 760 753,73 RM.
Darvon an die Hauptkasse	4 955 589,24
<b>verbleibt</b>	<b>2 805 164,49 RM.</b>
Ausgabe der Hauptkasse	4 780 347,75
<b>Summe</b>	<b>7 585 532,24 RM.</b>

Schluß:	
Gesamteinnahme	12 475 161,02 RM.
Gesamtausgabe	7 585 532,24
<b>Bestand (Zufl. 2 950 314,21 RM., Hauptk. 1 939 314,57 RM.)</b>	<b>4 889 623,78 RM.</b>
Darvon an der Vermögensverwaltung des Verbandes	2 672 129,18
<b>Gesamtvermögen</b>	<b>7 561 827,96 RM.</b>

### Staatsarbeiter

Lohnstarke für die Verwaltungsarbeiter. Nach monatelangen Verhandlungen und nachdem diese am 16. Dezember 1920 als gescheitert anzusehen waren, ist es doch noch durch die Bemühung unserer Organisation zum Abschluß eines Lohnstarke für die Verwaltungsarbeiter gekommen. Mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln haben die Vertreter der Regierung versucht, den Verwaltungsarbeitern einen Lohnstarke aufzudrängen, der entgegen allen bestehenden Tarifen eine untere 8. Lohnklasse enthielt. Diese Absicht ist zunächst abgeschlagen worden. Bei Gelegenheit etwaiger Verhandlungen wegen Abschluß eines zentralen Reichstarke wird es sich zeigen müssen, ob die gesamte in Frage kommende Arbeiterschaft stark genug ist, um diese nur aufgeschobene Absicht endlich abzuweisen. Der nunmehr abgeschlossene Tarif hat die Grundlage der ersten Vorlage insoweit verändert, als die vorgesehenen 10 Lohngruppen nunmehr zu 5 Lohngruppen vereinigt wurden. Es wurden festgelegt: 3 Lohngruppen für männliche Arbeiter, und zwar a) Handwerker, b) angeleitete Arbeiter, c) ungelernete Arbeiter. Ferner 2 Lohngruppen für weibliche Arbeiter, und zwar a) angeleitete Arbeiterinnen, b) ungelernete Arbeiterinnen. Die Lohngruppen sind in 5 Ortklassen nach dem Lebensalter geteilt. Die Löhne sind Wochenlöhne und setzen sich zusammen aus Grundlohn und Teuerungszuschlag. Hierzu werden Uebersetzungszuschläge nach den jeweiligen Bestimmungen für die Lohnempfänger der Reichsbahnverwaltung gewährt. Die Löhne hängen sich etwa wie folgt: Grundlohn und Teuerungszuschlag beträgt in Ortklasse A nach vollendetem 18. Lebensjahre für a) Handwerker 190 RM., b) angeleitete Arbeiter der gleichen Altersstufe 174 RM., c) ungelernete Arbeiter 168 RM. In Ortklasse B betragen die Sätze der gleichen Altersstufe für a) 175,50 RM., b) 159,50 RM., c) 151,50 RM.; in Ortklasse C: a) 161 RM., b) 145 RM., c) 137 RM., in Ortklasse D: a) 141,50 RM., b) 125,50 RM., c) 117,50 RM. und in Ortklasse E: a) 112 RM., b) 106 RM. und c) 98 RM. Von Jahr zu Jahr bis zum vollendeten 21. Lebensjahre steigen diese Sätze in allen Ortklassen um je 9 RM. für die Woche, also um sechs mal 9 RM. in der Höchstlohnklasse. Die für Arbeiterinnen festgelegten Löhne betragen Grundlohn und Teuerungszuschlag: in Ortklasse A für a) angeleitete Arbeiterinnen vom vollendeten 18. Lebensjahre an 128,40 RM., vom vollendeten 24. Lebensjahre 158,40 RM.; für b) ungelernete Arbeiterinnen vom vollendeten 18. Lebensjahre 115 RM., vom vollendeten 24. Lebensjahre 144 RM. Die gleichen Sätze betragen in Ortklasse B: für a) 106 RM. und 134 RM., für b) 100,50 RM. und 129,50 RM.; in Ortklasse C: für a) 91 RM. und 120 RM., für b) 86 RM. und 115 RM.; in Ortklasse D für a) 82 RM. und 110 RM., für b) 77 RM. und 106 RM. und in Ortklasse E für a) angeleitete Arbeiterinnen nach vollendetem 18. Lebensjahre 72 RM., nach vollendetem 24. Lebensjahre 101 RM., für b) ungelernete Arbeiterinnen 67 RM. und 96 RM. Die Steigerung der Löhne der Arbeiterinnen beträgt von Altersklasse zu Altersklasse jeweils 5 RM. für die Woche; nur in einigen Fällen wird davon abgewichen und beträgt die Steigerung hier für die Woche 4 RM. Uebersetzungszuschläge werden für die weiblichen Arbeiterinnen nach den gleichen Bestimmungen wie für die männlichen Arbeiter mit Beginn des 18. Lebensjahres gewährt. Der für Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre zu zahlende Zuschlag beträgt 9,60 RM. pro Woche. Der vorliegende Lohnstarke trägt, wie die Kündigungsfreiheit zeigt — er ist mit einmonatiger Frist zu jedem Monatschluß kündbar — den Charakter einer Uebersetzungsvereinbarung in sich. Aufgabe der gesamten Staatsarbeiterkassen ist es, für die restlose Organisation aller in Frage kommenden Lohnempfänger ihr Bestes einzusetzen. 96 000 Verwaltungsarbeiter sollen unter den neuen abgeschlossenen Tarif. Ein nicht unbeträchtlicher Teil dieser Arbeiter nimmt die Erfolge der Organisationsarbeit gern für sich in Anspruch, ohne zu ihnen als Mitglied beigetragen zu haben. Hier gilt es zu werden, denn nur dann, wenn der lechte Mann, die lechte Frau dem Verbands der Gemeinde- und Staatsarbeiter angehören, wird es der geschlossenen Organisation möglich sein, die Interessen ihrer Mitglieder bei der nächsten Tarifverhandlung wirksam zu vertreten und alle Widerstände zu überwinden.

Gegen den Betriebsrat. Die alte Autorität, die in Direktionen und Gemeinderäten verlor, kann sich nicht davon genügen, daß den Betriebsräten ein Mitbestimmungsrecht gesetzlich zusteht. Sie versucht es, den Betriebsrat zu übergeben oder ihm gar das Mitbestimmungsrecht abzuschneiden. Die Direktion der Reichsdruckerei hat es im „Selbstbestimmungsrecht“ so weit gebracht, daß der Betriebsrat sich gezwungen sah, seine Ämter niederzulegen, und den Arbeitern Gelegenheit zu geben, zu den Streikfragen bei der Neuwahl des Betriebsrates Stellung zu nehmen. Der Betriebsrat sah sich zu dieser Aktion veranlaßt durch die Stellungnahme der Direktion zum Entwurf des Arbeitsvertrages, zu den Resolutionen über die Tätigkeit des Betriebsrates, zu der Arbeitskassenkassenstelle, zu den Vereinstellungen betreffend Aneinanderimpfung der daktylographischen Abteilung, in der Androhung und Ausführung der Fesseln über den Fiskus der Druckerei des Betriebsrates, in der Anordnung von Sonntagsarbeit ohne Zustimmung



## Jahr, werde neu!

Reißt Eure Fenster auf! Die Glockenmünder der Welt  
rufen die Not der Völker in die Nacht!  
Die Wälder und Berge der Erde werden übergellt  
vom Klagen der Türme, von Schreien aus tiefem Schacht  
Holzfäller Kaliforniens, Arbeiter Deutschlands, Bauern  
der russischen Felder, Matrosen auf allen Meeren,  
türkische Weber, Hirten der hohen Cauern,  
Eiskämpfer Kamtschatkas, Grönlands ... Soldaten in allen  
Heeren —  
alle, die Ihr arm seid, mühselig und beladen:  
Streckt Eure Arme aus, lebet, nun sinken die Wände,  
Jetzt leidet Ihr verleiht, treue und trotzig Kameraden!  
Streckt Eure Arme aus und füllt Eure suchenden Hände!

Wir wollen das neue Jahr breiten, die neue Zeit!  
Wir haben Blut vergossen, glauben den Untergang —  
aber jetzt sind wir zu anderen Werken bereit,  
Singen den neuen, den Erdenerlöschungslied,  
Haben den Pulsschlag empfunden, der vom Weltherzen  
gekommnen,  
Haben den Kindern in die wehen Augen gelehrt,  
nun soll unser Schaffen der Menschheit frommen,  
nun sollen betretende Taten geschehen!  
Proletarier aller Länder! Proletarier aller Länder!  
Neues Jahr soll werden! Neue Zeit soll werden!  
Proletarier aller Länder! Proletarier aller Länder!  
Freiheit auf Erden! Und Friede auf Erden!

H. Häcker L. „Dorn.“

nung des Betriebsrates, in der Ausschaltung der Betriebskontrollstelle. Die Stellungnahme der Direktion anlässlich des 9. November, die einseitige Behandlung der Streikbrecherklagen, die Herausgabe einer Bekanntmachung unter Ablehnung jeglicher Abänderungsanträge des Betriebsrates waren weitere Gründe, die dem Betriebsrat eine fruchtbare und zweckdienliche Arbeit unmöglich machten. Wenn dem Willen des Betriebsrates der Reichsdruckerei in dieser Weise ein Hemmschuh gestellt wird, so kann es nicht wunder nehmen, wenn der Betriebsrat die Arbeiter zur Stellungnahme aufruft, um eine vollkommene Entrechnung der Arbeiter zu verhindern.

### Aus unserer Bewegung

**Freistaat Sachsen.** Am 20. und 21. Dezember tagten in Dresden die Tarifkommissionen für die Gemeindearbeiter und für die Staatsarbeiter. Der Verhandlungsvorstand war durch Kollegen Müntner vertreten. Es wurde beschlossen, an den Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden mit neuen Forderungen heranzutreten, und zwar wird verlangt: In allen Ortsklassen für alle Arbeitergruppen zu den jetzigen tatsächlich gezahlten Löhnen eine Lohnzulage von 75 Pf. für die Stunde mit Wirkung ab 1. Januar 1921. Es wurde weiter beschlossen, zu den künftigen Verhandlungen über den Lohnstarif mit dem Arbeitgeberverband den Deutschen Metallarbeiterverband mit hinzuzuziehen. Die Tarifkommissionen aber waren sich darüber völlig einig, daß es so wie bisher nicht weiter gehen könne. Daher wurde auch das Problem: „Preisabbau“ behandelt. Nach einem Referat des Kollegen Müntner wurde folgende Entschlieung angenommen: „Die am 20. und 21. Dezember 1920 in Dresden tagenden Tarifkommissionen der Gemeindearbeiter und der Staatsarbeiter als die Vertretungen von rund 25 000 im Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter organisierten Arbeiter des Freistaates Sachsen erkennen an, daß durch die Erhöhung der Basislohnbezüge — so notwendig diese zurzeit auch noch ist — eine tatsächliche Verbesserung der wirtschaftlichen Lage nicht erreicht werden kann. Die Tarifkommissionen richten deshalb an die Spitzenorganisationen der deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten sowohl, als auch an alle öffentlich-rechtlichen Körperchaften, vor allem aber auch an die gezielenden Gewerkschaften im Reich wie in den Ländern das bringende Ersuchen: „schleunigst alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, der Preissteigerung aller Waren und damit dem unerhörten Anstieg des Lebens- und Industrieindex wie auch der Landwirtschaft ein Ende zu bereiten“. Aufgabe der Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten muß es sein, ihre Kenntnis des Wirtschaftslebens in den Dienst der Allgemeininteressen zu stellen und durch praktische Vorschläge und uneigennütige Mitarbeit den Preisabbau herbeizuführen und damit den Warenwucher zu beseitigen. Vor allem wird erwartet, daß alle Mitglieder der Konsumvereine ernstlich daran gehen, diese wichtige Organisation, die bei ihrer Schaffung als Waffe gedacht war im Kampfe um die Senkung der Preise des Produktions- und Handelskapitals, nachdrücklich auf diese ihre Hauptaufgabe hinzuweisen. Die Gemeinde- und Staatsarbeiter aber werden aufgefordert — soweit es noch nicht geschehen ist —, den Konsumvereinen beizutreten und hier in diesem Sinne zu wirken. Die Tarifkommissionen glauben diese Mahnung besonders deshalb aussprechen zu müssen, weil sie der Ueberzeugung sind, daß von der Konsumvereinsbewegung Deutschlands weit mehr getan werden könnte, um das gewünschte Ziel zu erreichen.“ Im Namen der durch sie vertretenen organisierten Gemeinde- und Staatsarbeiter des Freistaates Sachsen erklären die Tarifkommissionen, alles, was in ihren Kräften steht, tun zu wollen, um den notwendigen Preisabbau und damit die Befundung

des Wirtschaftslebens herbeizuführen.“ — Nach erfolgter Reutwahl der Verhandlungskommission gab Kollege Reichler Bericht über den Verlauf der Solidaritätsmärkte, wobei einige Filialen im Rückstande geblieben sind. Die Tarifkommissionen waren sich darüber einig, daß in allen Filialen durch die Vertrauensmänner alles darangesetzt werden muß, die säumigen Mitglieder zur Pflichterfüllung zu bringen. — Hinsichtlich der Staatsarbeiter wurde beschlossen, die ab 1. Oktober geltenden Lohnsätze am 31. Dezember zu kündigen und dabei der Regierung für die Wochenlöhner die gleiche Lohnforderung wie für die Gemeindegewerkschaften, jedoch in Basislohn umgerechnet (86 Mark), zu überreichen.

**Von Nürnberg.** In Tagesgeheimungen erschien vor einiger Zeit ein Bericht, der den Verlauf der Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband Nordbayerischer Gemeinden am 8. Dezember in Bayreuth schilderte. Der Artikelübersetzer versucht den Verlauf der Verhandlungen in ein für die christliche Organisation günstiges Licht zu stellen. Der Berichterstatter schreibt: Die Arbeitgeber lehnten diesen Vorschlag ab und erklärten, wenn die Arbeitnehmer den Vorschlag des Arbeitgeberverbandes nicht annehmen, die Verhandlung als gescheitert zu betrachten seien. Außerdem müßten sie (die Arbeitgeber) das von ihnen gemachte Zugeständnis zurückziehen. Auf dieses Angebot hin gingen sich die Arbeitnehmervertreter zu einer gesonderten Beratung zurück. Die Kommission der Arbeitnehmer glaubte es nicht verantwortlich zu können, daß für die Ortsklassen B, C, D und E nur eine Erhöhung der Mindestzulage eintreten soll, währenddem für Ortsklasse A neben dieser Erhöhung auch noch eine Erhöhung der Feuerzulage um 6 Mk. + 50 Proz. = 750 Mk. pro Woche zugewandt wäre. Die Kommission lehnte deshalb das Angebot der Arbeitgeber einstimmig mit den beiden Stimmen der christlichen Vertreter, ab. Es wurde von uns ausdrücklich eine Abstimmung vorgenommen, um die Meinung der christlichen Vertreter kennenzulernen. Den Arbeitgebern gegenüber wurde dann der abschließende und einstimmig gefasste Beschluß der Tarifkommission unterbreitet. Somit wären nicht nur die Verhandlungen als gescheitert zu betrachten, sondern es war auch nach den Aeußerungen des Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes das von diesem gemachte Zugeständnis zurückgezogen und somit gegenstandslos. Aus kommt das Unplausible. — Der christliche Vertreter verlangte vom Arbeitgeberverband die Auszahlung der höheren Mindestzulage, obwohl, und das muß ausdrücklich festgestellt werden, irgendeine Zulage gar nicht mehr vorhanden war. Uns überrascht das allerdings nicht; wir waren schon wiederholt in der Lage, die Qualifikation dieses christlichen Arbeiterführers kennenzulernen. Hier aber springt das eine ins Auge, daß dieser Alltagsmensch etwas verlangt, was er kurz vorher verworfen hat. Daß die städtischen Arbeiter noch vor den Weihnachtseiertagen gern eine Verbesserung ihrer Bezüge gesehen hätten, dürfte daraus hervorgehen, daß die Tarifkommission die Beseitigung der Verhandlungen mit allen Mitteln betrieb. Andererseits aber ziehen es die städtischen Arbeiter in ihrer Geheimheit doch vor, lieber etwas länger zu warten und dafür ein Ergebnis zu erzielen, das nicht nur einen Teil, sondern die gesamte städtische Arbeiterschaft im Bezirk Nordbayeren einkupfungen befriedigt. Das ist ein Akt der Solidarität, den man bei jedem vernünftigen Gewerkschafter voraussetzen darf. Wenn in Nürnberg inzwischen das Angebot des Arbeitgeberverbandes durch den Stadtrat zur Auszahlung gebracht wurde, so deshalb, weil hier bereits gesonderte Verhandlungen vor der Beratung in Bayreuth geführt worden sind, die schon ein gewisses Ergebnis erzielt hätten. Hätte hier der Stadtrat Nürnberg anders gehandelt, dann wäre er den Arbeitern gegenüber in eine Irreführung gekommen. Das weiß auch der christliche Vertreter, da er an diesen Verhandlungen mitgewirkt hat, und es wäre am Platze gewesen,

anhaft mit Verdrehungen und Entstellungen zu arbeiten, auch hier der Wahrheit die Ehre zu geben.

**Augsburg.** In Nr. 21 der „Neuen Augsburger Zeitung“ befindet sich ein Versammlungsbericht des christlichen Gemeindearbeiterverbandes, in dem der christliche Bezirksleiter Weizler über das Ergebnis der letzten Feuerungszulagenbewegung der städtischen Arbeiter berichtet. Er führt an, daß in unserer Versammlung zahlreiche Angriffe auf die christliche Organisation und deren Bezirksleiter erfolgt seien, weil Gaulleiter Kremer ein Ablenkungsmittel gegenüber seinen radikalen Genossen brauche, die bessere Erfolge erwarteten. Dazu haben wir folgendes zu bemerken: In einer christlichen Versammlung im September wurde ohne jede Fühlung mit unserem Verbands, in dem neun Beiräte der städtischen Arbeiter organisiert sind, genommen zu haben, beschloffen, den Lohnsatz zu kündigen und 6 M. für weibliche und 7 M. für männliche Arbeiter Feuerungszulage zu fordern. Mit dieser Agitationsforderung gingen die Christen nun hausieren, um im trüben zu fischen: Seht, wir Christlichen haben den Lohnsatz gekündigt, und das sind unsere Forderungen. Der große Gemeindearbeiterverband tut nichts. Der hat nicht einmal den Lohnsatz gekündigt. Mit der Kündigung ist der christliche Bruder allerdings beim Stadtrat abgeblüht. Die wenigen christlichen Mitglieder konnten vom Stadtrat zur Kündigung nicht als berechtigt anerkannt werden. Wir hatten in unserer Septemberversammlung beschloffen, von einer Kündigung des Lohnsatzes zunächst abzusehen. Als wir dann in unserer Oktoberversammlung die Kündigung beschloffen und 6 M. für weibliche und 6 M. für männliche Arbeiter forderten, hat der christliche Bruder seine abgewiesene Kündigung nicht wiederholt. Er hätte demnach eigentlich nichts zu fordern gehabt. Aber er hängt sich dann an unsere Rodschöhe und ließ sich von uns miterschleppen. Bei den Verhandlungen selbst schlossen sich die Christen unserer Forderung an. Wenn nun das Ergebnis, das uns keineswegs befriedigt, so ausgefallen ist, wie es ist, so hat der Bezirksleiter Weizler mit seiner tollpatschigen Taktik bei der Verhandlung den wenigsten Anteil daran. Erst Uebertrumpfungspolitik und dann, am richtigen Plage, Anbiederungsmanöver, das mag wohl christliche Taktik sein, wir pflegen solche nicht mitzumachen. In unserer Versammlung wurde solch arbeiterkündigendes Gebaren beurteilt. Herr Weizler hätte alle Ursache gehabt, darüber zu schweigen, denn es ist nicht das erstemal, daß die Christen solche Manöver gemacht haben.

**Bingen.** In der Versammlung am 4. Dezember berichtete Kollege Junke über den Abschluß des zehnprozentigen Lohnaufschlags. Kollege Deich begründete dann die vom Verbandsvorstand verlangte Beitragserhöhung. Der Ortszuschlag wurde auf 50 Pf. festgesetzt. Zu den Verhandlungen mit dem Bezirksarbeiterverband wurde Kollege Heinz delegiert. Die vorgenommene Urabstimmung hat sich einstimmig für die Beitragserhöhung entschieden.

**Bonn.** Wir berichteten in Nummer 48 der „Gew.“, daß es bei der Landwirtschaftlichen Hochschule nicht möglich sei, für verschiedene Angestellte und Lohnempfänger die tariflichen Löhne zu erhalten, mit der Begründung, es seien keine Mittel dazu mehr da. Wenn dem Institut nicht die angeforderten Kredite bewilligt werden, bleibt nichts anderes übrig, als Personal zu entlassen, die praktischen Versuchsarbeiten ganz einzustellen und damit ein Institut dem Untergang verfallen zu lassen, das gegenwärtig Forschungsarbeit geleistet hat — Die von oben empfohlene Sparmaßnahme wirkt bereits ihre bedenklichen Schatten voraus. Man beginnt bei den Putzfrauen, denen man die Reinigung der Räume nach einem Affordhjem übertragen will, in der Hoffnung, dann unter den tariflichen Löhnen zu bleiben.

**Chemnitz.** Eine gut besuchte Versammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute der Verbände der in den städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter nahm am 18. Dezember Stellung zu dem Beschluß des Reichstages über das Streikverbot in lebenswichtigen Betrieben. Nach einem Referat des Kollegen Vogel wurde eine Resolution beschloffen, die sich gegen den Streikerlass erklärt. Unter Verhandlungsangelegenheiten nahm die Versammlung Stellung zu der Feuerung. Die gestellten Anträge auf Lohn- und Beitragserhöhungen und Gewährung von Feuerungszulagen wurden der Verbandsleitung als Material zur Tagung der Landestarifkommission überwiesen. Den arbeitslosen und invaliden Kollegen wurden aus lokalen Mitteln 50 M. als Weihnachtsgeld überwiesen. Hinzu kommt noch die Verteilung der auf Listen gesammelten Gelder. Die Kollegen Friedrich und Rißner sind als Stadterordnete gewählt worden.

**Danzig.** In der Mitgliederversammlung am 27. Oktober wurde einstimmig beschloffen, den bestehenden Lohnsatz zum 1. Dezember zu kündigen und die Erhöhung der Stundenlöhne um 1,50 M. zu fordern. Die Kollegen Steinbrüder, Neubaum, Janell, Lemki und Sperling wurden in die Lohnkommission gewählt. Im Verlauf der Verhandlungen mit dem Magistrat wurde eine wesentliche Verteuerung der Lebenshaltung anerkannt, jedoch sind die Verhandlungen bis jetzt zu keinem Resultat gekommen. Festgestellt konnte aber werden, daß Herr Direktor Fuchs der schärfste Gegner unserer Forderung ist und mit aller ihm zur Verfügung stehenden Verbämtheit dagegen arbeitet. In der Versammlung am 20. November

wurde erneut zu der Forderung Stellung genommen und einstimmig beschloffen, daran festzuhalten. Die Kommission erhielt den Auftrag, mit allen Mitteln für die Erfüllung der berechtigten Forderung zu wirken. Wenn die städtischen Arbeiter Danzigs weiter so geschlossen hinter der Lohnkommission stehen, wird ihnen der Sieg auch sicher sein. An dieser Stelle soll erneut der Ruf an die Danziger Kollegen erschallen: Hinein in die Organisation, hinein in den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter! Denn nur durch die Organisation kann euren Forderungen Nachdruck verliehen werden!

**Düren.** Die Generalversammlung am 16. Dezember stellte fest, daß 295 Gemeindearbeiter unserer Filiale angehören gegenüber nur 9 des christlichen Ortsgruppen. Hoffentlich sehen auch diese 9 bald ein, daß sie, zur Ohnmacht verdammt, nur dort Vertretung ihrer Interessen finden, wo eine große geschlossene Arbeiterkraft hinter ihnen steht. In keinem Arbeiter- resp. Betriebsrat, in keiner Lohnkommission sind die Christlichen vertreten. Sie verdanken die Verbesserung ihrer Lebenslage nur der Arbeit unserer Filiale, unorganisierte gibt es keine. Die Klassenverhältnisse sind gut. Beschloffen wurde einstimmig die Beitragserhöhung ab 1. Januar 1921 nach dem Antrage der Verbandsleitung. Bei der Vorstandswahl wurde Kollege Wilhelm Gemünd zum Vorsitzenden gewählt.

**Frankfurt a. d. O.** In der Mitgliederversammlung am 16. Dezember sprach Kollege Strunk über die Lohnverhandlungen für die Gasarbeiter. Den Osenarbeitern wurden 10 Pf. zugesprochen. Kollege Strunk betonte, falls es zu keinem besseren Ergebnis komme, die Kollegen in der Gasanstalt wissen, welche Wege sie zu gehen haben. Unter Berücksichtigung gab Kollege Brüdner der Versammlung bekannt, daß wie alljährlich, so auch in diesem Jahre der Erwerbslosen eine Unterstützung zuteil werde. Die Versammlung beschloß, den ausgeheuerten Kollegen 20 M. und für jedes Kind 5 M. zu geben.

**Frankfurt.** Die aufbesuchte Mitgliederversammlung am 4. Dezember nahm nach reichlicher Aussprache die vom Verbandsvorstand und -ausch beschlossene Beitragserhöhung einstimmig an. Zum Schluß ernannte der Vorsitzende, einig in der Organisation zu bleiben und alle Zerplitterungsbestrebungen abzuweihen.

**Görlitz.** In der Mitgliederversammlung am 30. November schilderte Kollege Anders den Gang der Verhandlungen über den Lohnsatz für den niederschlesischen Bezirk in Koblitz. Gefordert war eine Lohnhöhung von 50 Pf. pro Stunde für alle städtischen Arbeiter; bewilligt wurde eine Zulage von 40 Pf. pro Stunde für Männer und 30 Pf. für Frauen. Diese Sätze haben bis zum 28. Februar Gültigkeit. Es stellt sich der Lohn vom 1. Dezember ab in Klasse I auf 4,20—4,45 M., Klasse II 3,95 bis 4,20 M., Klasse III auf 3,70—3,95 M., für Frauen auf 2,10 M. Kollege Proß berichtete dann über die Beitragserhöhung. Außer der Erhöhung des allgemeinen Beitrags müsse auch der Lokalzuschlag erhöht werden, und zwar von 10 Pf. auf 50 Pf. pro Woche.

**Altenau.** In der Mitgliederversammlung am 1. Dezember gab Kollege Hude Bericht über den neuerdings abgeschlossenen Lohnsatz. Redner erklärte, die Erhöhung des Stundenlohnes um 30 Pf. bedeute keineswegs einen großen finanziellen Erfolg. Das Existenzminimum sei nicht erreicht. Dieser Abschluß bedeute aber einen moralischen Erfolg. Es ist es doch unserer Organisation abermals gelungen, in die Grundzüge der Arbeitgeber-Spitzenorganisation Breisde zu schlagen. In die Kollegen anderer Verbände tritt nun die Pflicht, auf dem von uns beschrittenen Weg zu folgen, damit die Richtlinien der Arbeitgeberverbände zu finden werden. — Weiter sprach Kollege Hude über den Antrag des Verbandsvorstandes auf Erhöhung der Beiträge durch Urabstimmung. Quite bezeichnete das als eine dringende Notwendigkeit. Es sei Pflicht jedes Kollegen, mit Ja zu stimmen. Eine gute finanzielle Grundlage der Gewerkschaften vermindere am besten etwaige Streiks, da die Gegner dann erkennen, daß sie sich dabei die Zähne ausbeißern. — Die Besoldung der Angestellten der städtischen Anstalten sowohl als auch der technischen Staatsanstalten ist größtenteils sehr niedrig. Es muß hier eine Besserung ihrer Bezüge eintreten. Leider beständig sich auch hier die Tatsache, daß eine Reihe Beamten die Angestellten zu Vorbilddiensten für ihre Interessen benutzen. Die Angestellten läßt man dann in ihrer misslichen Lage sitzen. Einer Reihe von Beamten tut es not, sich dem neuen Geist anzupassen. Bezeichnend für ihren Gesichtskreis sind die Aussprüche, daß ein Mitglied des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes niemals Beamter werden könne, und es unglaublich wäre, wenn ein Angestellter mit einem Arbeiter sich auf eine Stufe stelle. Können wir, daß die Herrschaften bald diesen abernen Dünkel fallen lassen. Den Angestellten aber sei empfohlen, sich nicht von reaktionären Verehrungen beeinflussen zu lassen. Nur durch Zusammenschluß mit der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft ist auch am besten gebient.

**Kaiserlautern.** In der auf besuchten Versammlung am 1. Dezember sprach Kollege Denkel über die im Verborgenen laziert erfolgten Massenkündigungen. Er kritisierte die Millionenstreichung im Etat der Lazarets des Reiches. Die Kündigungen sind über die Köpfe der Betriebsräte erfolgt und beweisen, daß die Arbeiter und Angestellten den schärfsten Protest über die Nicht-

Änderung des Gesetzes erheben müssen. In einer Resolution, der einstimmig zugestimmt wurde, ist das größte Besorgnis darüber zum Ausdruck gebracht. Auch auf die ambulante Behandlung der Kriegsverletzten ist nicht genügend Rücksicht genommen, wodurch ihnen eine sachgemäße Behandlung durch gut ausgebildetes Personal sichergestellt wird. Dies trifft besonders für Kaiserlautern zu, da hier die nahe liegende Zollgrenze und die zentrale Lage des Reiches besondere Notwendigkeiten erfordern. — Der Lohnauf der städtischen Arbeiter war zu den Verhandlungen des Verwaltungsausschusses mit drei Vorschlägen bedacht. Der Beschluß hierüber läßt eine Beachtung der Richtlinien unseres Verbandes vermissen. Trotzdem ist eine Annahme durch uns erfolgt, da wir es als geboten halten mußten. Eine Ablehnung hätte uns keine Aussicht auf Beilegung gebracht. Die Beamten wurden in die Besoldungsordnung eingereiht. Für die städtischen Arbeiter bedeutet die neue Lohnregelung mit Teuerungszulagen, pecuniär beurteilt, einen guten Erfolg, da eine Nachzahlung am 1. Juni vorgezogen ist. Kritisiert wurde die als Nachregelung aufzufassende Entlassung dreier Kollegen aus dem Straßenbahnbetriebe. Nach Erhöhung der Sitzungsgelder und Bewilligung von Weihnachtsunterstützung an bedürftige Kollegen wurde die Beitragsfrage erledigt. Die Erhöhung des Verbandsbeitrages wurde als eine selbstverständliche Maßnahme bezeichnet, da wir hinter anderen Verbänden mit den Beiträgen weit zurückliegen. Wegen der Beitragserhöhung wurden keine Einwände erhoben. Hierüber sollen die rüchständigen Kollegen informiert werden und noch Außenstehende herangezogen werden, damit wir eine Einheitsfront der Gemeindearbeiter bilden können.

**Neuenahr.** Nur kurz sollte die Ruhe sein nach dem Abschluß des Tarifvertrages vor dem Schlichtungsausschuß. Zunächst will die Gemeinde, die es anscheinend nicht verschmerzen kann, daß sie sich den Verhältnissen beugen mußte, eine ganze Anzahl Leute noch vor Weihnachten entlassen, weil mit einem Male keine Arbeit mehr da ist. Dann benutzte man den erszulässigen Termin, um mit der gleichzeitigen Annahme des Schlichtungsbeschlusses den Vertrag wieder zu kündigen und seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen zu erklären. Da wir nun nicht annehmen können, daß die Gemeinde Verbesserungen plant, sind wir neugierig, was sie für Reformpläne hat. Den geplanten Entlassungen muß ein Niegel vorgehalten werden.

**Kreuzerberg in Sachsen.** In der Mitgliederversammlung am 27. November gab der Kassierer den Bericht vom 3. Quartal 1920. Die Einnahmen der Lokallasse betragen 2225,28 Mk., die Ausgaben 606,20 Mk., blieb ein Kassenbestand von 1619,08 Mk. Die Einnahmen für die Hauptkasse 2292,75 Mk., die Ausgaben 523 Mk., an die Hauptkasse wurden eingesandt 1769,75 Mk. Die Mitgliederzahl betrug 102. Unsere Lohnforderungen sind uns bewilligt worden. Außerdem wurde ein Woftergeldzuschlag von 50 Pf. pro Stunde und eine Funktionszulage von 15 Mk. pro Woche für Vorarbeiter zugestanden. Vier Kollegen wurden erstmalig in die Klasse der Angelehrten aufgenommen.

**Cyprien.** In der Versammlung am 4. Dezember referierten die Kollegen P. S. J. und Klappa über die Lohnbewegungen der städtischen Arbeiter in Cyprien. Es wurde bekanntgegeben, daß der Lohnarif bereits gekündigt sei. Der Gewerksverein S.-D. habe schon vorgeschritten und versucht, einen Lohnarif abzuschließen. Er wollte einen Rodenzuschlag von 4,20 Mk. bzw. 4,80 Mk. herauschlagen. Unsere Kollegen hielten fest an unseren Forderungen. Es wurde beschlossen, wenn bei den Verhandlungen am 5. Dezember keine Einigung zustande kommen sollte, der Schlichtungsausschuß anzuzufordern. Zum Schluß wurde noch eine Kommission gewählt, die an der Verhandlung mit teilnehmen soll. Ihr gehören an die Kollegen J. Marsch und Dübner. Zu der Frage: „Wie sichern wir uns eine Kampffront?“ verlas Kollege Klappa mehrere Schreiben, die vom Hauptvorstand eingekauft sind. Klappa begründete die Notwendigkeit der Beitragserhöhung und schlug vor, zu den Sägen des Erbandsvorstandes einen Zuschlag von 50 Pf. zu erheben. Widerspruch wurde nicht erhoben. Unter „Verschiedenes“ wurde Protest erhoben gegen die beabsichtigte Entlassung des Kollegen Grund vom Garmisch.

**Stuttgart.** In der Mitgliederversammlung am 25. November wurde nach einem Referat des Kollegen Koch die vom Verbandsvorstand beantragte Beitragserhöhung nahezu einstimmig bekräftigt. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Lokalzuschlag in den Beitragsklassen 1—4 je auf 50 Pf. zu erhöhen. Ueber die bevorstehende Baukonferenz und die erst. Kündigung der Teuerungszulage am 1. Dezember referierte der Kollege Engelhardt. In der Debatte wurde von sämtlichen Rednern ausgesprochen, daß die Teuerungszulage gekündigt werden müsse. Dem Antrage der Ortsverwaltung, eine Erhöhung der Teuerungszulage um täglich 5 Mk. zu fordern, stimmte die Versammlung zu. Zur Baukonferenz wurden 12 Kollegen delegiert.

• Briefkasten •

H. Schweinfurt. Das Gedicht ist für „Die Gewerkschaft“ leider nicht verwendbar.

• Rundschau •

Die Humboldt-Hochschule, die älteste Volkshochschule Groß- Berlins, ermöglicht nach ihrem Vorlesungsverzeichnis Januar, März 1921 für jedermann ein Studium aller Gebiete von Wissenschaft, Kunst und Technik, aller wichtigen klassischen und modernen Sprachen, auch des Esperanto und der kaufmännischen Kenntnisse. Übungen in verschiedenen Sportarten sind wiederum eingerichtet. Sonderzuschlag: „Das moderne Weltbild“, Kunstabend und wissenschaftliche Einzelvorträge. Eröffnungsvorlesungen in verschiedenen Lehrstühlen eine Woche vor Beginn der Vorlesungen (10. Januar). Vorlesungsverzeichnisse und Hörerkarten in den Theaterkassen von Herrn. Tief, Kaufhaus des Westens, in Buchhandlungen, Vereinstellen. Hauptbureau C. 2, Neue Friedrichstr. 53—56, Centrum 4020, 10—12, 1—3. Dort Donnerstags von 4—6 Uhr nachmittags Hörerberatung.

Die „Technische Rothilfe“, die sich anfangs darauf beschränkte, die sogenannten wilden Streiks zu brechen, ging später dazu über, auch noch in rein wirtschaftlichen Bewegungen einzugreifen. Jetzt genügt anscheinend auch dieses Gebiet der Betätigung nicht mehr. Mehrfach sind in letzter Zeit Dokumente veröffentlicht worden, die beweisen, daß einzelne Abteilungen der Rothilfe der Organisation gewerkschaftlicher Kampfmaßnahmen leisten. Um aber den Arbeitern zu zeigen, wessen Interesse die Rothilfe vertritt, mag hier der Auszug aus einem Artikel Platz finden, der sich in Nr. 8 der „Mitteilungen für die Presse“ befindet, die von der Rothilfe herausgegeben werden. Unter der Ueberschrift: „Alle Räder stehen still“ wird der Königsberger Hafenarbeiterstreik behandelt. Ein norwegischer Dampfer mit 6000 Tonnen Geringen lief wegen des Streiks sofort Stettin an, in der Hoffnung, hier seine Ladung Wäsen zu fällen. Die Stettiner weigerten sich aber, ihren Kollegen in den Rücken zu fallen und die ganze Ladung war damit der Gefahr des Verderbens ausgesetzt.“ Es heißt dann weiter:

„Die Technische Rothilfe, stets bereit, wa es gilt, Leben und Lebenswichtiges zu retten, wird endlich gerufen. Sie hatte sich schon vor 6 Wochen zur Verfügung gestellt; aber der Magistrat hatte abgewinkt. Magistrats sind immer ängstlich und winkeln ab. In Berlin hat der hochblöbliche Magistrat mit Herrn Wermuth an der Spitze sogar die Hafen- und Krananlagen für die Technische Rothilfe gesperrt, als sie während des Schifferstreiks Räume mit verderbenden Lebensmitteln entladen wollte. Dafür haben die Unabhängigen Herrn Wermuth auch als „ihren“ Oberbürgermeister von Groß-Berlin präsentiert.“

Diese, ganz im deutschnationalen Ton gehaltenen Knipbelungen eines hochverdienten Mannes wird der Rothilfe auch noch den letzten Rest von Achtung kosten, den sie bisher bei einigen Arbeitern noch gehabt hat. Weit wichtiger ist aber, daß sich die Organisation damit auf ein Gebiet begibt, auf dem sie nichts zu suchen hat. Sie ist doch nur geschaffen worden, um lebenswichtige Betriebe in Gang zu halten. Ob aber die Kritik an der Wahl des Oberbürgermeisters dazu gehört, wächten wir bezweifeln. Es kann uns ja schließlich recht sein, wenn sich eine derartige Einrichtung auch in der Politik blamiert, so gut sie eben kann. Ebenso wie im wirtschaftlichen, wird auch die Arbeiterschaft im politischen Kampf mit ihr fertig werden. Die „Technische Rothilfe“ ist ein Schädling der Arbeiterschaft. Sie muß bekämpft werden bis zu ihrer Vernichtung.

Unser Weihnachtsbild

hat unsern Kollegen W. B. zu folgendem stimmungsvollen Symmetrischen beigetragen:

Durch Nacht und Not,  
Das Haupt erhoben,  
So schreiet sich der Arbeitmann,  
Sein harter Arm umschlingt sein Weib,  
Das schwach und abgehärtet an seiner Schulter saß.  
Ihr schlummernd sind sie sorgsam stiel  
In ihrem kummervollen Gehen,  
Und mühsam schleipt sie sich des Wegs.  
Sein hoffend Auge leht den Sorgen schon,  
Der dieser sturheitlichen Nacht muß folgen,  
Und froh der Hoffnung auf den heilen Morgen  
Kußt er den Seinen zu: „Gartt ant!  
Schon bricht im Licht der neue Tag  
Und unser neues Leben an,  
Und wild die Kraft auch sich versagen,  
Gartt ant! Denn unser Ziel ist nah.“  
„Echt, was erduldet und erlitten  
Wir jahrelang in harter Pein,  
Soll endlich nun zu Ende gehen,  
Des Lebens Freiheit und der Arbeit Recht  
Soll unser werden. Und nimmermehr  
Wird Not und Elend uns bedrücken.  
Es woll'n wir mutvoll schreien unsern Weg,  
Dem neuen Leben und dem Licht entgegen.“

Verbandsteil

Bekanntmachung des Vorstandes.

Das Resultat der Wahl im Jahre 1921 über die Beitragserhöhung hat durch verspätet eingelaufene Wahlergebnisse eine Ergänzung erfahren. Es haben abgestimmt 138 785 = 46,5 Proz., davon mit Ja: 87 875, mit Nein: 49 027. Als ungültig sind 1883 Stimmen zu verzeichnen. Die Annahme der Beitragserhöhung ist mitthin beschloffen und tritt am 1. Januar 1921 in Kraft.

Den Filialleitungen und den Mitgliedern geben wir bekannt, daß der Notizkalender für 1921 vollständig fertig ist. Weitere Bestellungen sind zwecklos.

Der Vorstand.

An die auf der Reise befindlichen Mitglieder!

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 18 Abs. 4 des Statuts die Unterstützung an die auf der Reise sich befindenden Mitglieder nur in den vom Vorstand bestimmten Zahlstellen gewährt werden darf. Diese sind die Gaubüros: Augsburg, Neuburger Str. 25 III. Berlin, Johannisstr. 15. Bremen, Jansenstr. 58/60 II. Breslau, Margaretenstraße 17 III. Kassel, Spohrstr. 6. B. 60 III. Dresden, Schützenplatz 20 III. Düsseldorf, Wallstr. 10. Erfurt, Blumenthalstr. 54 III. Frankfurt a. Main, Riddastr. 67 III. Hamburg, Weidenbinderhof 57. Zimmer 1 II. Hannover, Odenstr. 15. Jena, Johannisplatz 14. Zimmer 4 II. Karlsruhe i. Baden, Akademiestr. 34 pl. Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 7a. Leipzig, Gerberstr. 6. Hotel Victoria, 3. 47. Lübeck, Johannisstr. 48 II. Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3 II. Mainz, Kaiser-Friedrich-Str. 7 III. Mannheim, Mollstr. 8. München, Pestalozzistr. 40 III. Nürnberg, Breite Gasse 25/27, Mittelbau III. Stettin, Logengarten 16. Stuttgart, Möhringer Str. 96. Berlin und Hamburg sind selbständige Ortsverwaltungen.

Ist die Erreichung einer dieser Zahlstellen nicht möglich, dann ersuchen wir, sich direkt an die Kasernenverwaltung, Berlin, Wupperhäuser Str. 15, wenden zu wollen.

Die Kasernenverwaltung.

Eingegangene Schriften und Bücher

Betriebsräte-Karten-Auskunft (Arbeiter-, Angestellten- und Beamten-Karte). Herausgegeben vom Leiter der Frankfurter Betriebsräte-Karte. Dr. C. A. Heber, Frankfurt a. M. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart. Preis für Heft 1-15 je 4,80 M. Jedes Heft 14 Karten. Probeheft 4,50 M. - Heft 3. Betriebsratmann, Eignungsprüfungen, Fabrikbetrieb, Selbstkosten, Steuerabzug. - Hierzu passende Aufbewahrungskasten mit Negativleitkarten A-Z; in Buchform ausstellbar, Kästen à 8,40 M., Leitkarten 8,40 M.

Sozialversicherung - Ihre Notwendigkeit - Ihre Möglichkeit. Von Emil Baur. Selbstverlag: Neudän, Treptower Str. 13. Preis 3 M.

Den Kindern ihr Recht! Eine Mahnung an das deutsche Volk. Von Wilh. Reyer. Herausgegeben im Auftrage des Ausschusses selbstbest. Familienräte zu Hamburg. Preis 3 M.

Friedrich Engels Politisches Vermächtnis. Aus un veröffentlichten Briefen. Verlag der Jugendinternationale, Berlin G. 2. 3 M.

Bericht über die erste Sitzung des Bureau der Kommunistischen Jugendinternationale, 9. bis 13. Juni 1920 in Berlin. Verlag der Jugendinternationale, Berlin G. 2. 3 M.

Veritas 21 Punkte, der 2. Kongreß der Dritten Internationale, Neben und Beschlüsse, Revolutions-Bibliothek Nr. 11. Preis 2,50 M. Verlag Gesellschaft und Erziehung, G. m. b. H., Berlin-Friedenau.

Die Bauverbandssteuern. Teil II: Der Zimmerer. Für den Unterricht von Fachschulern und zur Selbstbelehrung bearbeitet von Gewerkschafts-Führer unter Mitwirkung von Prof. B. L. Kloppe. 5. Auflage. Mit 159 Abbildungen. Verlag: G. A. S. Degener, Leipzig. Preis 9 M. Besonders geeignet als Geschenk, bei Berufswahl, dem angehenden Zimmerer.

Die Entwicklung der Gemeinwirtschaft in Sachsen. Von Edmund Fischer. Veröffentlichungen der sächsischen Landesstelle für Gemeinwirtschaft. Heft 10. Verlag: v. S. a. u. n. J. a. e. n. s. c. h., Dresden 1920. Preis 20 M.

„Was man wissen muß.“ Nr. 17/18. Sportnummer. Unter Mitwirkung namhafter Sportleute bearbeitet von Erich Chemnitz. Verlag von Johann Schorpp, Leipzig, Götchenstr. 20. Preis 1,50 M. Preisermäßigung bei Bezug größerer Mengen.

Totenliste des Verbandes.

Table with 3 columns listing names, birth dates, and death dates of members. Includes names like Gustav Groß, Ida Hanke, Cosmos Lange, Robert Felden, Emilie Höbberg, August Stier, etc.

Chre threm Andenken!